



SWISS-GAV 2027

Verhandlungen gestartet

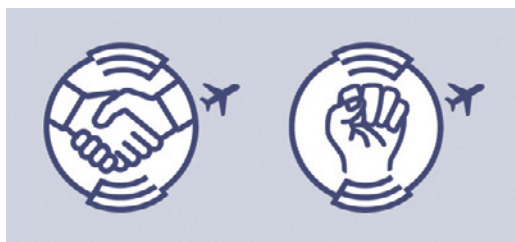
Markus Fischer
markus.fischer@sev-online.ch

Am 2. Februar sind bei der Fluggesellschaft Swiss die Verhandlungen zur Erneuerung des GAVs des Bodenpersonals gestartet. Wie hat sich SEV-GATA, die Luftverkehrsabteilung des SEV, darauf vorbereitet und was fordert sie?

«Unser Ziel ist, im ersten Halbjahr mit guten Verbesserungen zu einer Einigung zu kommen, denn Mitte Jahr könnte der aktuelle GAV erstmals per Ende Jahr gekündigt werden», sagt SEV-Gewerkschaftssekretär Philipp Hadorn zur Ausgangslage. Er präsidiert SEV-GATA und leitet die Verhandlungsdelegation.

Soundingboard

Die Delegation ist relativ schlank, wird aber durch ein rund 30-köpfiges Soundingboard breit abgestützt. Diesem gehören Mitglieder an, die von Kolleg:innen ihrer Abteilungen vorgeschlagen wurden oder ihr Interesse bei der Umfrage angemeldet haben, welche SEV-GATA von Mitte November bis Anfang Dezember bei ihren Swiss-Mitgliedern durchgeführt hat. Aufgrund der Ergebnisse (siehe unten) hat die Verhandlungsdelegation einen Forderungskatalog ausgearbeitet, diesen am 30. Januar mit dem Soundingboard besprochen und am 2. Februar der Swiss vorgestellt.



Konstruktive Verhandlungen sind erwünscht, aber die Mitglieder sind zur Eskalation bereit.

«Zwischen allen Verhandlungsschritten werden wir das Soundingboard über die Zwischenergebnisse informieren und mit ihm prüfen, welche Ziele wir gemeinsam wie erreichen können und wollen», erklärt Philipp Hadorn. «Im Soundingboard können wir auch herausfinden, wie weit die Mitglieder bereit sind, sich für ihre Forderungen persönlich zu engagieren, falls Eskalationsschritte nötig werden.»

Umfrageergebnisse

In der Umfrage wurden die Mitglieder gefragt, wie weit sie grundsätzlich bereit und fähig sind, bei einer Mobilisierung persönlich mitzumachen und konkrete Aufgaben zu übernehmen. 78 % sicherten zu, bei Bedarf an Protestversammlungen teilzunehmen, 71,5 % an Warnstreiks und 28 % sind bereit, in ihrer Abteilung Versammlungen zu organisieren.

Weiter haben die Mitglieder in der Umfrage Forderungen priorisiert: «Erste Priorität hat eine



Beim Technik-Personal ist das Bedürfnis nach GAV-Verbesserungen besonders gross.

gute Entlohnung, gefolgt von angemessenen Zulagen», bilanziert Philipp Hadorn. Sehr wichtig ist den Mitgliedern auch eine Reduktion der Wochen- und Jahresarbeitszeit, insbesondere der Technik-Mitarbeitenden. Denn sie wollen zusätzlich zum Schichtrhythmus – zum Beispiel 5/5, also fünf Nächte Arbeit gefolgt von fünf freien Tagen – nicht weiterhin noch «Ausgleichstage» leisten müssen.

Daneben gibt es weitere Themen, die für die Mitglieder auch einen hohen Stellenwert haben wie das Freiflugreglement, Spesen, soziale Rahmenbedingungen, die Pensionierungsbedingungen usw. «Da müssen wir schauen, auf welchem Weg wir hier Verbesserungen erreichen können», analysiert Philipp Hadorn. «Mit der Umfrage haben wir gesichert, dass wir jene Forderungen stellen, die unseren Mitgliedern wichtig sind, aber auch, dass wir Mittel haben für die Durchsetzung dieser Forderungen.»

Spezifische Regelungen für die Technik

«An der Umfrage haben erfreulich viele Mitglieder teilgenommen, besonders aus der Technik», ergänzt Hadorn. «So haben wir gemerkt, dass es dort ein überproportionales Bedürfnis nach GAV-Verbesserungen gibt. Dem wollen wir gerecht werden, indem wir für Schichtarbeitende bei Swiss Technik, die bei Wind und Wetter draussen oft auf den Knien harte Arbeit leisten, bereichsspezifische Regelungen aushandeln wie die BAR bei der SBB. Darauf müssen wir einen

Schwerpunkt legen. Nur so können wir alle im gleichen GAV behalten, was im Interesse von allen Mitarbeitenden und letztlich auch der Unternehmung liegt.»

Nachholbedarf und Entschlossenheit

«Es ist wichtig, dass die Swiss – gerade auch als Teil des Lufthansa-Konzerns – daran denkt, dass Arbeitsbedingungen einem internationalen Vergleich standhalten müssen», betont Hadorn. «Voraussetzung für die Weiterentwicklung eines Unternehmens ist nicht nur, dass man sich mit Produkten positioniert, wie es die Swiss soeben mit grossem Engagement und enormen Investitionen gemacht hat. Sondern man muss auch in die Attraktivität der Arbeitsbedingungen investieren, damit man dort ebenfalls zeitgemäss unterwegs ist. Hier hat die Swiss eindeutig Nachholbedarf, hier verlangen unsere Mitglieder etwas und das gilt es sicherzustellen.»

Philipp Hadorn ist der Meinung, «dass die Swiss wohlberaten ist, mit einem gesunden Spielraum lösungsorientiert an diese Verhandlungen zu gehen, auch wenn es halt etwas kostet. Innovation kostet immer etwas, zahlt sich aber aus. Denn es gibt beim Personal eine grosse Entschlossenheit, vertretbare Verbesserungen auf eine gute Art zu bekommen oder sonst den nötigen Druck aufzubauen. Wir hoffen, dass es auf eine gütliche, konstruktive, sozialpartnerschaftliche Art möglich ist. Wenn dem nicht so ist, sind unsere Leute bereit.»

SGB-JAHRESMEDIENKONFERENZ

Arbeitsbedingungen machen krank

SGB
zeitung@sev-online.ch

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund forderte an seiner Jahresmedienkonferenz am 3. Februar eine Vollzugsoffensive von Bund und Kantonen, um den Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz zu stärken. Heute werden Arbeitgeber von den Kantonen nur alle 20 Jahre kontrolliert. Neu muss das mindestens alle zwei Jahre sein. Zudem verlangt der SGB, dass die vom Nationalrat beschlossene Ausweitung der Sonntagsarbeit und die Verlängerung der Arbeitstage auf 17 Stunden gestoppt werden.

Die krankheitsbedingten Absenzen sind stark gestiegen. Heute fehlen rund 80 Millionen Arbeitsstunden mehr als vor der Pandemie – das ist ein Plus von einem Drittel. Besonders problematisch ist der deutliche Anstieg der Langzeitabsenzen. Je länger eine Arbeitsunfähigkeit dauert, desto höher ist das Risiko von Kündigungen, Invalidisierungen und bleibenden

gesundheitlichen Schäden. Erstmals seit 20 Jahren ist auch die Wahrscheinlichkeit, invalid zu werden, wieder gestiegen.

Besonders betroffen sind Arbeitnehmende in Berufen, die körperlich oder psychisch belastend sind, wie im Verkauf, im Bau, im Transport, im Gesundheits- und Sozialwesen sowie in vielen Dienstleistungsberufen. Rückenschmerzen und psychische Erkrankungen sind die häufigsten Ursachen. Viele arbeiten trotz Beschwerden weiter, oft auch im Homeoffice. Dies verschärft Krankheiten und verursacht hohe wirtschaftliche Kosten. Hinzu kommen spürbare Lohnnebenkosten, denn der Lohnersatz bei Krankheit beträgt meist nur 80 %, und viele Betriebe haben zusätzlich Karenztage eingeführt. Die finanziellen Risiken tragen die Arbeitnehmenden.

Gleichzeitig berichten Arbeitnehmende von belastenden Arbeitsbedingungen wie Zeitdruck, Personalmangel, unregelmässigen Arbeitszeiten und Pflicht zu ständiger Erreichbarkeit. Arbeitnehmende arbeiten in der Freizeit, um die Anforderungen zu

erfüllen. Doch statt strukturelle Probleme zu lösen, setzen viele Arbeitgeber auf Alibimassnahmen wie Stresskurse. Dazu kommt: Das Arbeitsgesetz wird nicht vollzogen und der gesetzliche Schutz laufend ausgehöhlt. Arbeitgeber werden von den Kantonen heute nur alle 20 Jahre kontrolliert.

Der SGB fordert eine Kehrtwende. Nötig sind ausreichend Personal, verlässliche Arbeits- und Ruhezeiten und eine konsequente Durchsetzung des Arbeitsrechts zum Schutz der Gesundheit der Arbeitnehmenden. Neu müssen Arbeitgeber mindestens alle zwei Jahre kontrolliert werden.

Weitere Angriffe auf den Arbeitnehmendenschutz lehnt der SGB entschieden ab. SGB-Co-Sekretariatsleiterin Gabriela Medici zieht die roten Linien klar: «Eine Ausweitung der Sonntagsarbeit und eine weitere Flexibilisierung der Arbeitszeiten kommen nicht infrage.»

Kaufkraft der Arbeitnehmenden unter Druck

Der SGB fordert auch substanzielle Lohnerhöhungen, vor allem für untere

und mittlere Lohnklassen. Wer eine Lehre gemacht hat, muss von seinem Lohn leben können und mindestens 5000 Franken monatlich verdienen. Denn trotz guter Wirtschaftslage sind die Reallöhne seit Jahren kaum gewachsen. Seit 2020 hat sich ein Reallohnrückstand von rund fünf Prozent aufgebaut. SGB-Chefökonom Daniel Lampart rechnet vor: «Für ein Paar

mit mittlerem Einkommen bedeutet das rund 6000 Franken weniger pro Jahr.» Dieses Geld fehlt im Alltag. Krankenkassenprämien und Mieten sind stark gestiegen, ebenso andere Fixkosten. Viele Haushalte geraten zunehmend unter Druck, auch in der Mittelschicht. Entsprechend wird weniger konsumiert. Das bremst die gesamte Wirtschaft.

Präsentation erster Trapheac-Resultate



Unisanté präsentiert erste Resultate der Trapheac-Gesundheitsumfrage bei Busfahrer:innen anlässlich des Kolloquiums «Gesundheit des Fahrpersonals in der Schweiz: Was sagen Busfahrer:innen, Forschende und Politiker:innen dazu?»

Zeit: 24. April, 9.30 bis 12 Uhr, anschliessend «Apéro dinatoire».

Ort: Unisanté, Auditorium im Valine-Gebäude, Route de la Corniche 21, 1010 Lausanne, gegenüber M2-Metrostation Vennes (Aquatris). Ausschreibung mit Link zum Anmeldeformular folgt bald. Merke dir das Datum vor.

